Kleine Mitteilungen

Schwarzstörche im Mittelbegebiet

Beobachtungen von Schwarzstörchen (*Ciconia nigra*) sind in den Auwäldern der mittleren Mittelbe zwischen Wittenberg und Aken zur Herbstzugzeit nicht selten, jedoch beschränken sich die Feststellungen im wesentlichen auf Einzeltiere oder auf kleine Trupps. Das ist wegen der Seltenheit der Art auch verständlich. Erst ab 1978 wurden auch größere Ansammlungen festgestellt (HAMPE, 1982). Das Jahr 1982 sollte jedoch alle bisherigen Ansammlungen übertreffen, und in diesem Jahr kam es auch zu Übersommerungen.

Der erste Schwarzstorch wurde am 14. Mai gesichtet. Weitere Beobachtungen gelangen am 30. Mai, am 12. Juni und am 24. Juni. Am 26. Juni wurden sogar zwei Altvögel festgestellt, die bis zum 15. August in einem bestimmten Gebiet zur Nahrungssuche einfielen und dort auch stundenlang auf einer alten Eiche rasteten, wobei sie zeitweise der Gefiederpflege nachgingen. Ein zunächst vermuteter Brutverdacht wurde in der Folgezeit fallen gelassen. Der im August einsetzende Herbstzug fand am 20. d. M. seinen Höhepunkt. Mit 52 Schwarzstörchen, die hier an einem Temporärgewässer zur Rast und Nahrungssuche eingefallen waren, wurden alle bisherigen Feststellungen zahlenmäßig übertroffen. In diesem Trupp befanden sich auch mehrere Jungstörche. Neben den Schwarzstörchen hielten sich noch 12 Weißstörche (*Ciconia ciconia*) und 20 Graureiher (*Ardea cinerea*) in diesem Tümpel auf. Die Schwarzstörche fischten vorwiegend in Gruppen. Mit gespreizten Schnäbeln stießen sie wahllos ins Wasser. Bei Kontakt mit einer Beute wurde der Schnabel blitzartig geschlossen. Nach dem Fang größerer Beutetiere flogen die Störche an das Ufer, um diese dort zu bearbeiten. In diesem Gewässer wurden von ihnen vorwiegend Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*) erbeutet. In der Folgezeit waren nur noch einzelne Störche im Gebiet, und mit zwei adulten Vögeln am 19. September war 1982 der Herbstzug des Schwarzstorches an der Mittelbe abgeschlossen.

(Fotos des Verfassers auf den Umschlagseiten I, III und IV.)

Literatur

Hampe, H. (1982): Schwarzstorchansammlungen zur Herbstzugzeit im Mittelbegebiet. Apus 4, 279—280.

Günter Tiede, Urnenweg 6, Coswig, 4522

Beobachtungen der Weißwangengans in Weißenfels

Am 25. 2. 1986 beobachtete P. Brauer gegen 16 Uhr am Ufer eines Wasservogelüberwinterungsplatzes, einem relativ ruhig gelegenen Saalearm in der Stadt Weißenfels, eine Weißwangengans (*Branta leucopsis*). Der Vogel hielt sich zusammen mit mehreren Tafelenten (*Aythya ferina*) sowie einem Erpel der Bergente (*Aythya marila*) zwischen mehreren Trupps Stockenten (*Anas platyrhynchos*) auf. Die Gans fiel sofort durch ihre geringe Größe und die kontrastreiche Färbung auf. Ins Auge fielen vor

allem das weiße Gesicht, der schwarze Hals und der ebenso gefärbte Brustlatz. Etwa eine Stunde konnte der Beobachter den ruhenden Vogel aus ungefähr 20 Meter Entfernung am anderen Ufer des Flusses betrachten.

Ohne Kenntnis dieser Beobachtung und unabhängig voneinander wurde die Gans an den Folgetagen von mehreren Fg-Mitgliedern an gleicher Stelle festgestellt — am 28. Februar von K. Kiese Wetter bzw. von H. Meier sowie am 1. März von N. Gläßer. Letzterer konnte Belegfotos anfertigen, nachdem die Gans, die sich wiederum unter nahrungssuchenden Stockenten am Ufer aufgehalten hatte, bei Annäherung des Beobachters das gegenüberliegende Flußufer aufgesucht hatte und dort Gefiederpflege betrieb. Am 5. März konnte H.-J. Senf einen zweiten Vogel dieser Art feststellen. Nachdem er einen Vogel an der schon bekannten Stelle gesehen hatte, traf er kurze Zeit später etwa 1,5 km flußabwärts eine zweite Gans an. Eine sofortige Kontrolle am alten Platz zeigte, daß das dortige Tier noch anwesend war. Es hielten sich also an diesem Tag zwei Vertreter dieser Art im Raum Weißenfels auf. Eine nochmalige Feststellung eines Vogels gelang am 15. März, am Termin der Internationalen Wasservogelzählung, dieses Mal etwa 3 km flußaufwärts außerhalb der Stadt (P. Brauer, P. Hellriegel), und letztmalig wurde eine Gans am 20. März, jetzt wieder im Stadtgebiet, beobachtet (H. Meier).

Rückfragen bei Wassergeflügelzüchtern und bei Tierparks ergaben keine Hinweise auf Gefangenschaftsflüchtlinge (T. Spretke, Zoo Halle, mdl.). Die Vögel dürften durch den harten Winter nach Süden gedrückt worden sein. Nach MAKATSCH (1981) kommt die im Nordosten Grönlands, auf Spitzbergen und auf Nowaja Semlja brütende Weißwangengans als Durchzügler und in geringerer Zahl auch als Wintergast an der Ostseeküste der DDR vor, sehr selten dagegen im Binnenland. Für unser engeres Gebiet (KLEBB, 1984) stellen diese Beobachtungen Erstnachweise dar.

Literatur

- Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5, 209—304.
- Makatsch, W. (1981): Verzeichnis der Vögel der Deutschen Demokratischen Republik. Leipzig-Radebeul.

Norbert Gläßer, Rud.-Götze-Straße 8, Weißenfels, 4850
Peter Brauer, Höllenweg 9, Weißenfels, 4850

Sommernachweis der Eiderente im Kreis Havelberg

Am 13. 8. 1984 befuhren R. Nitsch, Aken, und ich mit dem Faltboot die Havel von Gülpe, Kreis Rathenow, bis Havelberg, Bezirk Magdeburg. Etwa 500 m vor Havelberg fiel uns eine einzelne Ente auf, die auf der Havel schwamm und tauchte. Mit dem Boot war eine Annäherung bis auf 30 m möglich, sobald diese Entfernung unterschritten wurde, tauchte die Ente, die eindeutig als weibchenfarbige Eiderente (*Somateria molissima*) bestimmt werden konnte, weg. Am folgenden Tag wurde die Ente nicht mehr angetroffen.

Nach BAUER et al. (1969), DITTBERNER (1983), MAKATSCH (1981) und RUTSCHKE (1983) sind Sommernachweise für die Zeit von Mai bis An-

fang September sehr selten. Bemerkenswert ist noch, daß es sich bei dieser Ente um ein weibchenfarbiges Exemplar handelte; nach DITTBERNER (1983) werden meistens nur Männchen beobachtet.

Literatur

Bauer, K. M., und U. N. Glutz v. Blotzheim (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 3. Frankfurt a. Main.

Dittberner, W., und H. Dittberner (1983): Sommernachweis der Eiderente in Brandenburg. Falke 30, 86—87.

Makatsch, W. (1981): Verzeichnis der Vögel der DDR. Leipzig, Radebeul.

Rutschke, E. (Hrsg.) (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.

Ingolf Todte, Nachtigallenweg 16, Aken, 4372

Eine Brachschwalbe bei Jerichow

Brachschwalbenbeobachtungen gelten im nördlichen Mitteleuropa immer noch als große Seltenheit. NADLER (1983) führt 29 Nachweise für die DDR auf, wovon sich 8 auf die Rotflügelbrachschwalbe (*Glaeola pratincta*), 9 auf die Schwarzflügelbrachschwalbe (*Glaeola nordmanni*) sowie 12 auf artlich nicht genau bestimmte Tiere beziehen. Aus den Bezirken Halle und Magdeburg sind uns aus neuerer Zeit eine Beobachtung ohne Artzugehörigkeit (ULRICH, 1959), zwei Nachweise der Schwarzflügelbrachschwalbe (LYHS und GÜNTHER, 1972; KARLSTEDT, 1972; GNIELKA, 1983) sowie eine Feststellung der Rotflügelbrachschwalbe (DÖHLE, 1977) bekanntgeworden. BRIESEMEISTER (1985) hält seine Beobachtung im Kreis Zerbst für eine Schwarzflügelbrachschwalbe.

Im NSG „Bucher Brack“, an der alten Elbe 2,5 km WNW von Jerichow (Elb-km 384), konnte ich am 11. 8. 1985 eine Brachschwalbe aus 40 m Entfernung beobachten. Der Vogel befand sich am Boden auf einer trockenen Schlickfläche, die infolge des extrem niedrigen Wasserstandes in 3—10 m Breite die Ufer säumte. Die Brachschwalbe lief zwischen Kiebitzen, über dem trockenen Schlamm Insekten jagend, umher. Hierbei konnten alle Merkmale mit einem Dekarem 10×50 gut erkannt werden. Schlankes Gestalt mit kurzen dunklen Beinen, Kopf und Oberseite hatten eine gleichmäßige olivbraune Farbe, die Brust heller braun, zum Bauch hin weiß werdend. Die gelbe Kehle zeigte schwache Fleckung mit kaum noch sichtbarem Band. Der kurze leicht gekrümmte Schnabel erschien schwarz. Die Größe erreichte wohl kaum die einer Flußseeschwalbe. Beim Aufscheuchen flog die Brachschwalbe, dem Wasserlauf folgend und „trii“- oder „kirri“-Rufe ausstoßend, ab. Hierbei fielen die spitzen Flügel mit schwarzen Spitzen sowie der ziemlich lange, ebenfalls schwarze und spitz auslaufende Schwanz auf. Die Schwanzwurzel war leuchtend weiß, beim Geradeausflug wurde der Schwanz nicht gespreizt, so daß die Gabelung nicht zu sehen war. Leider konnte ich im ungünstigen Gegenlicht die Farbe der Unterflügel nicht erkennen, sie erschien dunkel. Es muß also offen bleiben, ob es sich um *Glaeola pratincta* oder *G. nordmanni* gehandelt hat. Nach der Zeichnung der Kehle war es ein altes Tier im Ruhekleid. Am Beobachtungstag herrschte leichter SW-Wind, der Himmel war klar und die Temperatur betrug um 28 °C.

Literatur

- Briesemeister, E. (1985): Ein weiterer Nachweis einer Brachschwalbe im Mittelgebirgsgebiet. *Apus* 6, 35—36.
- Döhle, H.-J. (1977): Rotflügelbrachschwalbe am NSG Seeburg bei Grönungen (Kreis Oschersleben). *Apus* 4, 7—9.
- Gnielka, R. (1983): Avifaunistischer Jahresbericht 1980 für den Bezirk Halle. *Apus* 5, 112—122.
- Karlstedt, K. (1972): Ornithologische Beobachtungen 1969 am Helmestausee bei Berga—Kelbra. *Apus* 2, 201—218.
- Nadler, T. (1983): Die Brachschwalbennachweise auf dem Gebiet der DDR. *Falke* 30, 157—159.
- Lyhs, H., und E. Günther (1972): Schwarzflügelige Brachschwalben (*Glaucopis nordmanni* NORDMANN) erneut an den Fischteichen bei Auleben (Kreis Nordhausen). *Naturk. Jber. Mus. Heineanum* 7, 119.
- Ulrich, A. (1959): Eine Brachschwalbe bei Magdeburg. *Falke* 6, 33.

Herbert Müller, Hirtenstraße 3, Schönhausen, 3520

Erneuter Nachweis einer Schwarzflügelbrachschwalbe im Mittelgebirgsgebiet

Am 19. 9. 1985 gelang am Stausee Ladeburg (Kr. Zerbst) ein weiterer Nachweis einer Brachschwalbe. Bei sehr guter Sicht konnte der nach Nahrung jagende Vogel, zeitweise nur in 5 m Höhe über dem Verfasser fliegend, beobachtet werden. Dabei wurden folgende Artmerkmale registriert: Auf dem Unterflügel war der Flügelbug wesentlich dunkler als der übrige Flügel. Auf dem Oberflügel konnte keine helle Hinterrandbinde im Bereich der Armschwingen, typisch für die Rotflügelbrachschwalbe (GLUTZ v. BLOTZHEIM et. al., 1977, zit. bei ROBEL, 1982), festgestellt werden. Es handelte sich also danach um eine Schwarzflügelbrachschwalbe (*Glaucopis nordmanni*). Am 22. September wurde die Brachschwalbe gemeinsam mit M. BIRTH wiederum am selben Ort beobachtet. Dabei wurde die Artbestimmung noch einmal bestätigt.

Wie schon 1984 (BRIESEMEISTER, 1985) herrschten auch im Spätsommer 1985 sehr gute Rastbedingungen für Limikolen am Stausee. Trotzdem wurde die Brachschwalbe wieder nur fliegend beobachtet. Rastet die Art lieber in der Feldmark? Sollte vielleicht hierin eine Erklärung dafür zu suchen sein, daß trotz 50-jähriger Beobachtungen am bekannten Limikolenrastplatz im Zuwachsgebiet bei Gerwisch/Lostau nie ein Nachweis dieser Art gelang? Zieht die Art auf ihren Wanderungen eventuell weite große Ackerflächen in Verbindung mit einer größeren Wasserfläche (Größe des Stausees Ladeburg etwa 8,5 ha) als Raststation vor?

Bei der Betrachtung der von NADLER (1983) aufgelisteten Nachweise der beiden Brachschwalbenarten in der DDR fällt auf, daß die Mehrzahl der nordmanni-Beobachtungen im Zeitraum August—September gelang. Die beiden Feststellungen aus unserem Gebiet fügen sich somit zeitlich sehr gut in das Gesamtbild ein. In beiden Jahren herrschten zur Beobachtungszeit gleiche Wetterbedingungen: Hochdruckgebiet über Mitteleuropa mit wolkenlosem Himmel, Mittagstemperaturen bis zu 25 °C und südöstlichen Winden.

Zum Abschluß noch einige Betrachtungen über den Stausee Ladeburg: Vor der Anlage des Gewässers beobachtete kaum einmal ein Ornithologe in dieser recht vogelarmen und eintönigen Ackerlandschaft. Heute sind für den Stauseebereich bereits 113 Vogelarten nachgewiesen. Zur Zeit des Herbstzuges ist der Schwarzstorch hier fast alltäglich (max. bis 12 Vögel). Seltene Durchzügler wie Steinwälder, Pfuhlschnepfe, Knutt oder Zwergmöwe (25 im Trupp) wurden schon nachgewiesen. Diese Schlußbemerkung sollte vor allem dazu dienen, die Aufmerksamkeit tätiger Ornithologen auf derartige, heute recht häufig in der Ackerlandschaft entstehende, künstliche Gewässer zu lenken.

Literatur

- Briesemeister, E. (1985): Ein weiterer Nachweis einer Brachschwalbe im Mittelbegebiet. *Apus* 6, 35—36.
- Nadler, T. (1983): Die Brachschwalbennachweise auf dem Gebiet der DDR. *Falke* 30, 157—159.
- Robel, D. (1982): Nachweise von Brachschwalben in der DDR. *Falke* 29, 24—25.

Erwin Briesemeister, Peterholzstraße 9, Magdeburg, 3040

Zwergschnäpper im Wörlitzer Forst

In „Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung, 2. Teil“ sind 5 Zwergschnäpperfeststellungen vermerkt, 3 Sichtnachweise und 2 Fänge, wobei auffällt, daß sich alle 5 Nachweise auf die Sommer- bzw. Spätsommermonate beziehen. Im Anschluß nun wird eine Frühjahrsbeobachtung angeführt, denn am 19. 5. 1986 kam es zu einer Begegnung mit einem Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) am Wildeberg im Wörlitzer Forst, Höhe Elbstromkilometer 239,5. Der Schnäpper sang an der SE-Seite des Wildeberges in einem Altholzbestand, der sich aus Eschen, Eichen und Hainbuchen sowie aus Spitz-, Bergahorn und Linden zusammensetzt. Von einzelnen Spitz- und Bergahornen abgesehen, fehlt die mittlere Baumschicht wie auch die Strauchschicht. Der Waldboden ist vom kleinen Springkraut bedeckt. An der Ostseite des Bestandes schließen sich die Wildebergwiesen an. Da sich der Sänger im Kronenbereich der Bäume aufhielt, war er zunächst nicht auszumachen. Nach etwa 10minütigem Suchen schoß er jedoch plötzlich aus dem Blätterdach heraus und flog in etwa 7—8 m Höhe einen dünnen, trockenen Ast eines Bergahorns an, auf dem er 25 bis 30 s lang verweilte. Ich konnte ihn nun mit dem Glas gut betrachten. Der weißkehlige Vogel, bei dem auch beim Abflug die hellen Schwanzkanten im Basisteil ins Auge fielen, ließ schließlich neben seinem Gesang noch Rufe hören, die ich mit „düe“ bzw. „düje“ notierte.

Erst am 13. Juni war es meiner Frau und mir möglich, das Gelände wieder aufzusuchen. Trotz mehrstündigen Ansitzens konnte der Zwergschnäpper nicht bestätigt werden. Zu bemerken wäre noch, daß die Elbe zwischenzeitlich reichlich Wasser führte und stellenweise ausuferte, wovon das Gelände am Wildeberg ebenfalls zum Teil betroffen war.

Literatur

- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1985): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 2. Teil. *Naturw. Beitr. Mus. Dessau, Sonderheft.*

Hans Hampe, Amalienstraße 120, Dessau, 4500

Starker Durchzug der Beutelmeise im Trebbichauer Teichgebiet

Die Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) hat im Kreis Köthen einen bedeutenden Brutbestand (1985 — etwa 60 Brutnester), der in den letzten Jahren beständig stieg, ebenso wie im gesamten mitteleuropäischen Raum (HAGEMANN und ROST, 1985). Dementsprechend nahm auch die Zahl der jährlichen Durchzügler zu. So konnten im August und Anfang September 1985 im gesamten Teichgebiet Beutelmeisen-Trupps beobachtet werden (max. 25. 8. — 70, 28. 8. — 75 Vögel).

Am 21. 9. 1985 hielt ich mich im Rahmen der wissenschaftlichen Vogelberingung am Nachhainichten auf, dem nördlichsten Teich des Trebbichauer Teichgebietes. Die ersten Beutelmeisen hörte ich gegen 9.00 Uhr im Schilf, kurze Zeit später sah ich diesen Trupp, der aus 15 Tieren bestand. Gegen 10.00 Uhr waren wieder Beutelmeisen zu hören, ein Trupp flog aus großer Höhe ins Schilf ein. Bis gegen 14.00 Uhr konnten noch mehrere Trupps beobachtet werden, welche alle aus Richtung N und in großer Höhe ankamen. Die Beutelmeisen flogen teilweise mit Rauch- und Uferschwalben (*Hirundo rustica*, *Riparia riparia*) zusammen den Teich an, durchstreiften das Schilf und flogen nach kurzer Zeit zum nächsten Teich weiter. In der Zeit von 9.00—14.00 Uhr (Sommerzeit) konnte ich 171 Beutelmeisen zählen, die in der beschriebenen Art durchzogen. Die Truppstärken verteilten sich folgendermaßen: 22, 21, 15, 14, 3mal 12, 5mal 10, 3mal 3 und 2mal 2 Exemplare.

Bemerkenswert ist noch, daß die Beutelmeisen über freiem Feld und aus großer Höhe einfielen. BEITZ (1984) schreibt dazu, „noch niemals wurden ziehende Beutelmeisen über freiem Feld beobachtet, obwohl das Überfliegen gewässerfreier Strecken auf dem Zuge anzunehmen ist“.

Literatur

- Beitz, W. (1984): Zum Durchzug der Beutelmeisen in den Nordbezirken der DDR. Falke 31, 6—10.
- Hagemann, J., und F. Rost (1985): Die Beutelmeise, *Remiz pendulinus* (L.), im Raum südlich von Leipzig. Abh. Ber. Nat.kd. Mus. Mauritianum Altenburg 11, 283—299.
- Krummholz, D. (1984): Starker Durchzug der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) im Unteren Odertal bei Schwedt/O. Beitr. z. Vogelk. 30, 322.
- Ingolf Todte, Nachtigallenweg 16, Aken, 4372

Zum Vorkommen der Beutelmeise im Kreis Sangerhausen

In den letzten Jahren ist eine bemerkenswerte Zunahme der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) auf dem Gebiet der DDR zu beobachten. Den verschiedenen Veröffentlichungen möchte ich diesen Beitrag über den Kreis Sangerhausen anschließen. Die Vorkommen sind, wenn man den Stausee Berga-Kelbra ausklammert, auf zwei Gebiete begrenzt. Als erstes muß ein recht großes Gebiet der Helmeaue genannt werden, das sich von Niederröblingen im Osten bis Wallhausen im Westen sowie südwärts bis Edersleben erstreckt. Die nördliche Begrenzung der etwa 10×8 km gro-

Ben Fläche stellt die F 80 dar. Im wesentlichen herrschen hier Feldfluren und Weideland vor. Der Flußlauf der Helme hat nur streckenweise einen Busch- und Baumbestand aufzuweisen. Günstiger hingegen sind die alten abgeriegelten Seitenarme der Helme, ebenso die Flutgräben, welche die noch zum Teil feuchten Wiesen durchziehen. Hier finden wir noch den typischen Auecharakter. Schwarzerle, verschiedene Weidenarten, Pappeln, Eberesche sowie einige fruchttragende Sträucher bilden hier für viele Vogelarten günstige Existenzbedingungen.

Erstmals beobachtete M. Jentzsch am 29. 4. 1981 zwei Beutelmeisen bei Edersleben. Am 10. 5. 1981 konnte dann auf einer Gruppenexkursion in der Feldflur Martinrieth ein Nest gefunden werden. Es hing unweit eines verschillften Grabens in 4 Meter Höhe am Rand einer mit Strauchwerk durchsetzten Baumgruppe. Am 11. Juni flogen 3 Jungvögel aus. Im Januar 1982 wurde von S. Krause ein weiteres, noch gut erhaltenes Nest oberhalb von Martinrieth unmittelbar an der Helme gefunden.

Im Frühjahr 1982 berichtete W. Roscher über eine Brut in der Nähe des Dachziegelwerkes an der Kleinen Helme, ebenfalls in Wassernähe, und am 5. Oktober sah G. Reimann einen Vogel am alten Helmearm bei Bennungen. Bei der Wasservogelzählung im November fand dann F. Oske ein gut erhaltenes Nest unterhalb von Oberröblingen. Es hing in 2 Meter Höhe frei in einer Weide. Da jegliche Strauchvegetation fehlte, war es weithin sichtbar.

1983 beringte schließlich W. Schulze einen Vogel in Oberröblingen.

Das zweite Gebiet, ein verhältnismäßig kleines und isoliertes Gelände, befindet sich zwischen Riestedt und Emseloh. In Weideland und Feldflur eingebettet liegen verschillfte und versumpfte Flächen von etwa 50—150 Meter Durchmesser. Kleine Wasserflächen sind von dichtem Erlen-Weiden-Gestrüpp umstanden, und fruchttragende Sträucher fehlen nicht.

Im Frühjahr 1982 fand N. Schramm in diesem Gebiet das erste Nest. Sechs Jungvögel flogen aus. Im Oktober desselben Jahres erbrachte J. Ermisch den Nachweis eines zweiten Nestes, nur etwa 100 Meter vom ersten Standort entfernt. 1983 gelangen keine Feststellungen, aber im Frühjahr 1984 fand im östlichen Teil des Gebietes, unterhalb der Schäferei Emseloh, eine Brut statt. Am 20. Juni konnten 5 Jungvögel in Nestnähe beobachtet werden (K. H. Dedecke). Am 25. April wurde ein angefangenes Nest an der Pferdebahn bei Emseloh gefunden, das aber nicht fertiggestellt wurde. Im November konnte dann 50 Meter entfernt ein Nest nachgewiesen werden, aus dem wahrscheinlich Junge ausgeflogen waren (F. Oske). 1985 hing ein stark zerstörtes Nest noch im Dezember in einer Silberweide im Westteil des Gebietes, unweit der Ortslage Riestedt.

Es ist bemerkenswert, daß keines der gefundenen Nester über einer Wasserfläche hing. Die größte Entfernung zum Wasser lag etwa bei 25 Metern, und die Höhe bewegte sich zwischen 2 und 4,5 Metern.

Frank Oske, Mühlgasse 27, Riestedt, 4701

Zum Fütterungsverhalten des Stares

Am 3. 7. 1986 kontrollierte ich in der Gartenanlage „Bergfrieden“ in Zeitz einen Nistkasten, aus dem 2 Tage vorher 5 flügge Jungstare ausgeflogen waren. Im Kasten befanden sich auf dem total deformierten und am

Kastenboden verdichteten Nest genau 119 abgezehrte Kirschkerne, welche die gesamte Bodenfläche bedeckten. Die Nestlingszeit der Stare (9. 6. 1986 bis 30. 6. 1986) fiel zeitlich mit der zu diesem Zeitpunkt in Mitteleuropa herrschenden Hochdruckwetterlage zusammen, die Tagestemperaturen bis zu 32 °C brachte. Das Starenelternpaar hatte von den umstehenden Kirschbäumen Süßkirschen an den Nachwuchs verfüttert und so die erhöhte Wärmebelastung der Jungvögel zu kompensieren versucht.

Rolf Weißgerber, H.-Lindner-Straße 2, Zeitz, 4900

Bitte um Mitarbeit!

Farbberingte Beutelmeisen

Seit 1984 werden im Kreis Köthen in Abstimmung mit der Vogelwarte Hiddensee Beutelmeisen farbig beringt. Es handelt sich um ein langfristiges Programm, das in den nächsten Jahren weitergeführt werden soll. Da Beutelmeisen innerhalb einer Brutperiode einen relativ großen Aktionsradius (> 40 km) haben können, erscheint auch ein Beobachten an späten Nestern (Ende Mai — Mitte Juli) sinnvoll. Die Tiere tragen in der Regel einen Metallring und drei Farbringe. Bei der Ablesung ist folgendes zu beachten: — eindeutiges Erkennen der Farben, — die Anordnung der Farbringe (linker — rechter Lauf, oben — unten), — die Anzahl der Farbringe und die Stellung des Metallringes. Es werden folgende Farben verwendet: Rot, Gelb, Grün, Blau, Orange, Weiß und Schwarz. Der Metallring befindet sich am linken Lauf.

Bei Beobachtung farbberingter Beutelmeisen bitte Farben und Anzahl der Ringe notieren und Mitteilung an die Vogelwarte Hiddensee bzw. Ingolf Todte, Nachtigallenweg 16, DDR, Aken/Elbe, 4372.

Zum Gedenken an Karl Hebener

Am 4. Mai 1985 verstarb im 94. Lebensjahr der Vogelkundler und Beringer Karl Hebener. Geboren wurde er am 5. 12. 1891 in Breitungun am Südharz. Hier durchstreifte er bereits in seiner Jugendzeit die Wälder des Südharzes und war ein begeisterter Naturfreund und Vogelbeobachter. Im Jahre 1910 kam Karl Hebener in das Mansfelder Land. 48 Jahre arbeitete er auf der früheren „Karl-Liebknecht-Hütte“, davon 25 Jahre vor dem Hochofen.

In seiner Freizeit widmete er sich der Naturforschung und besonders der Beobachtung der Vogelwelt. Karl Hebener war mit Fritz Wöhlbier Mitbegründer der Zweigberingungsstelle für Vögel der Grafschaft Mansfeld im Jahre 1932, die der Vogelwarte Helgoland angeschlossen war. Die Beringungsstelle existierte bis 1945. Allein in den Jahren 1933—1937 beringte Karl Hebener 2 203 Vögel. Im Jahre 1939 waren es gemeinsam mit

den Beringern Hermann Festner und Willi Scheibeis 678 Vögel, die in den Eisleber Parkanlagen beringt wurden. Eine erste Auswertung der Beringungsergebnisse nahm Fritz Kühnhorn (Z. f. Naturw. 95, 197—212, 1941) vor.

Aktiven Anteil hatte Karl Hebener an der Wiederbepflanzung der Halden des Mansfelder Kupferschieferbergbaues, so z. B. daran, daß im Jahre 1937 die Neuanpflanzungen auf der Halde des Otto-Schachtes auf der Hüneburg bei Eisleben gelangen.

Mehrere Veröffentlichungen Karl Hebeners über Vogelkunde und Beringungsergebnisse sind in den Heimatbeilagen der Eisleber Zeitung „Mein Mansfelder Land“ und „Natur und Kultur“ abgedruckt. Auch nach dem 2. Weltkrieg setzte sich Karl Hebener für die Belange des Vogelschutzes und des Naturschutzes ein.

An der Wiederbegrünung der Halden des Max-Lademann-Schachtes, an Aufforstungsarbeiten, am Bau von Nistkästen und ähnlichen Maßnahmen zur Förderung des Vogelschutzes hatte er hervorragenden Anteil. Oft sah man ihn beim Verschneiden von Hecken, Gesträuch und Bäumen auf der Hüneburg oder im Katharinenholze, um zugewachsene Wege wieder für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Lange Zeit führte er jährlich im Frühjahr vogelkundliche Exkursionen durch die Eisleber Parkanlagen, zur Hüneburg oder in die Mansfelder Gründe.

Wir werden Karl Hebener, der sich jahrzehntelang für Natur- und Vogelschutz eingesetzt hat, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Helmut Lohmeier

Berichtigung

APUS 6, S. 107: Die 6. und 7. Zeile von unten sind vertauscht:

APUS 6, S. 126: 4. Zeile von unten — Es muß richtig heißen:
Corvus corone cornix

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [6 4 1986](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 183-191](#)